

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erhältlich wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Beipala. Colonialzeile für Werbung:
gerade 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen
Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Sitz des Verbands und Geschäftsstelle: Duisburg, Selleniusche 17, Fernnr. 553
Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Auftritten und Abholung
Abonnementen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Aufnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 20.

Duisburg, den 18. Mai 1918.

19. Jahrgang.

Hinein in den Frühling

Bor einigen Tagen bin ich in den sonnigen Nachmittag hineingegangen am Rhein entlang; rings leimte und grünte alles in herrlicher Lust und der Himmel hatte sein wunderbares Sonnenlicht darübergespannt, das alles Junges, Schossende in einen fröhlichen Garten Mantel hüllte. Zu den Bäumen und Sträuchern trieb und pulsie junges, frisches Leben und die grüne Farbe verlieh den grauen zerrißenen Stämmen einen lieblichen Reiz. An der anderen Seite des Rheines aber reckten sich die Hochöfen wie mächtige Türme auf, aus denen weit und hell die Opferflammen der Industrie loderten. Wieder alles, über grünende Wiesen und ragende Wecke breitete sich der blonde, herrliche Frühlingshimmel wie ein wunderbarer Teppich aus.

Auch dem Arbeiterstande blüht und grünt ein Frühling, aber noch manchen harten Kampf wird es kosten, manchen trocken Schwitz, manche schwielige Faust, bis die Kraft des Winters vollständig gebrochen ist und der Arbeiterstand seinen hohen und großen Aufgaben herantrete kann.

Durchdringen wollen wir uns, einordnen wollen wir den Arbeiterstand in unsere große Gemeinschaft, gleichberechtigt und geachtet wie alle anderen Stände wollen wir ihn machen.

Noch stehen wir erst im Vorfrühling. Es ist ja kaum ein Menschenalter her, seit die alten ergrauten Männer unter uns, nichtachtend Arbeit und Mühe, nur auf die soziale und geistige Hebung ihres Standes bedacht, das Panier erhoben und die Arbeiter aufforderten, sich zur Erlangung ihrer Rechte zusammenzuschließen zur Organisation. Düster und dunkel war damals noch alles; die Lage der Arbeiter auf den Werken, ihre Arbeitsweise, ihre Löhne, die gesundheitlichen Verhältnisse, alles das lag sehr im Argen. Da griffen die Männer unter uns in die Speichen und mit Feuerreiter haben sie sich als Werk gemacht. Sie sahen die Schwierigkeiten, die sich ihnen zahllos und mächtig entgegentumten, aber ihr Blick blieb nicht daran haften; über die Schwierigkeiten hinweg schaute ihr starker Glaube an eine bessere Zukunft und dieses Gefühl, dieser Glaube war so mächtig in ihnen, daß sie die Last und Mühe überwandten. Uns ist schon die Frucht ihrer Arbeit herlich aufgegangen. Sie die Alten, unsere leuchtenden Vorbilder haben nicht umsonst gearbeitet, nicht für ein unbestimmtes Phantom, sondern um greifbare Rechte und sie haben vieles erreicht.

Was die Alten begannen, das haben wir fortzusehen im eigenen Interesse und in dem des ganzen Standes. Würden schon weiter, würden größere Erfolge für die Arbeiterschaft errungen haben, wenn nicht die Masse der Unorganisierten sich uns in den Weg stellte. Diese muß überwunden werden, sie muß eingereicht werden in das Arbeiterheer, um wirklich mitzuhaben und sich nicht der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft in den Weg zu stellen. Viele unserer organisierten Kollegen sehen den großen Schaden, den die Unorganisierten in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse anrichten, gar nicht richtig ein, sonst würden sie mit dem Aufruf aller Kräfte an der Gewinnung der Unorganisierten mitarbeiten. So mancher organisierte Kollege glaubt genug getan zu haben, wenn er seinen Beitrag bezahlt, hier und da auch einmal eine Versammlung besucht und im allgemeinen Gott sei Wasser über Gottes Land laufen läßt. Er bedenkt aber nicht, daß die große Zahl der Unorganisierten ihn an seinem weiteren Aufstieg hemmt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so lange schlecht, oder wenigstens nicht befriedigend sind, als die größere Zahl der Arbeiter unorganisiert ist. Wir haben es ja stets erfahren, daß dort, wo die Arbeiterschaft organisiert war, die Löhne und sozialen Verhältnisse sich besserten, wo aber die Arbeiterschaft unorganisiert war, schlechte Löhne bezahlt wurden. Wenn Organisierte und guter Lohn Bruder und Schwester sind, dann sind aber auch ebenso sicher Unorganisierte und schlechter Lohn Bruder und Schwester.

Die Burg der Unorganisierten muß unter allen Umständen genommen werden. Das liegt im Interesse eines jeden Kollegen. Deshalb gibt es für uns alle nur einen Wahlspruch: Agitation, unablässige und unermüdliche Agitation. Gerade jetzt im Frühling, wo alles neu sich regt und lebt, da muß auch unser gewerkschaftlicher Frühling seinen Einzug halten und sieghaft seinen Sturmlauf antreten gegen die Schäden der Unorganisierten.

Wenn wir die Unorganisierten gewinnen und zugleich auch zu aufrechten zielbewußten Gewerkschaften machen wollen, dann muß unsere Agitation aufgebaut sein auf die Motive, die uns der Paragraph 3 unseres Verbandsstatuts gibt und die lauten:

Zweck des Verbandes ist die geistige und geistliche Ausbildung seiner Mitglieder sowie die Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf christlicher und christlicher Grundlage.

Das ist das Material, das wir den Kollegen ernst zu bewußtsein führen müssen, wenn wir tüchtige Gewerkschafter und keine Unterstützungsräger aus ihnen machen wollen.

Diese wahren Zwecke der Organisation müssen den Indifferenzen und Unorganisierten eingeprägt werden, damit sie gute volkswirtschaftliche Gewerkschafter werden. Und denen, die während des Krieges die Organisation verlassen haben, müssen wir unermüdlichem Pflichtseifer nachgehen und durchsetzen:

sie wieder zu gewinnen und zu guten, opferbereiten Gewerkschaftern zu machen. Unsere Agitationsarbeit besteht aus zwei Polen: das Gewonneine erhalten und vermehren. Beides aber darf nur auf dem Boden lernhafter Gemeinschaftsarbeit geschehen. Die obengenannten Ziele der Organisation müssen die Motive abgeben bei der Gewinnung neuer Mitglieder oder bei der Festigung und Stärkung der schon Gewonnenen, nicht aber das Agitieren mit allen möglichen Unterstützungen.

Fragen wir uns selbst, warum es liegt, daß so manche Kollegen das Wesen der Organisation oft nicht richtig erfassen. Haben wir vielleicht bei unserer Agitation nicht zuviel mit Unterstützungen „handeln“ und die wesentlichen Aufgaben der Organisation im Hintergrunde verschwinden lassen? Wer seine Agitation nur auf Unterstützungen aufbaut, erhält wohl eine Anzahl Leute, die beim Verband bleiben, wenn er zahlt, die aber bei der ersten besten Gelegenheit wieder abspringen, wenn sie keine Unterstützung mehr benötigen können. Mit dieser Art „Gewerkschafter“ macht man keine Gewerkschaftsarbeit.

Wir haben zielbewußte, eisige Gewerkschafter notwendig, die den Sturmen der Zeit trotzen und die unter allen Umständen treu zum christlichen Metallarbeiterverband halten. Nur solche Männer bringen den Arbeiterstand vorwärts, nur solche stehen immer treu zur Fahne des Verbandes. Zu solchen Männern müssen wir die Indifferenzen und die Unorganisierten erziehen.

Die Frühjahrsagitation hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Da stelle jeder seine ganze Kraft einmal wieder in den Dienst des Verbandes, ob jung ob alt, ob Kollege oder Kollegin. Es gilt dein eigenes Interesse bei der Agitation, daß bedenke stets und handle danach. Wenn wir auch das ganze Jahr hindurch niemals in der Agitation und Aufführungssarbeit erschlagen dürfen, so wollen wir doch jetzt bei der Frühjahrsagitation über auch unsere besten Kräfte, unseren gängigen gewerkschaftlichen Stolz und Mut zusammenfassen zum Sturmangriff auf die Gleichgültigen und Unorganisierten. Dann wird auch unser gewerkschaftlicher Frühling voll reichen Segens für unseren christlichen Metallarbeiterverband und für unseren ganzen Stand werden.

Frauenarbeit während des Krieges.

II.

Durch diese lohnreduzierende „Konkurrenz“ der Frauenarbeit wird die Existenz der Arbeitersfamilie und des gesamten Arbeiterstandes in Frage gestellt. Eine schlechte Lebenshaltung des Arbeiterstandes ist die erste natürliche Folge. Dieses macht sich bei den gegenwärtig herrschenden Zeiten besonders bemerkbar. Das zeitigt auch im vaterländischen Sinne ganz bedeutsame Folgen, die jetzt schon zu erkennen sind, eber sich in weit krasser Form noch einstellen werden. Ganz besonders an der Gewinnung der Unorganisierten mitarbeiten. So mancher organisierte Kollege glaubt genug getan zu haben, wenn er seinen Beitrag bezahlt, hier und da auch einmal eine Versammlung besucht und im allgemeinen Gott sei Wasser über Gottes Land laufen läßt. Er bedenkt aber nicht, daß die große Zahl der Unorganisierten ihn an seinem weiteren Aufstieg hemmt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so lange schlecht, oder wenigstens nicht befriedigend sind, als die größere Zahl der Arbeiter unorganisiert ist. Wir haben es ja stets erfahren, daß dort, wo die Arbeiterschaft organisiert war, die Löhne und sozialen Verhältnisse sich besserten, wo aber die Arbeiterschaft unorganisiert war, schlechte Löhne bezahlt wurden. Wenn Organisierte und guter Lohn Bruder und Schwester sind, dann sind aber auch ebenso sicher Unorganisierte und schlechter Lohn Bruder und Schwester.

Die Gefahren werden, soweit sich jetzt schon feststellen läßt, auch nach dem Kriege noch andauern. Manche Berufe, in die die Frauenarbeit während des Krieges eingedrungen ist, werden dauernd mit ihr zu rechnen haben, da auch nach dem Friedensschluß die Kriegswitter und die Frauen der Kriegsinvaliden auf dem weiblichen Arbeitsmarkt erscheinen werden. Gerade von ihnen aber ist zu befürchten, daß sie die gewerbliche Verdilung nur als Nebenerwerb, als Ergänzung der eigenen, oder der Rente des Kriegsinvaliden Mannes betrachten und daß sie aus diesem Grunde den Verdreibungen des auswärtsstrebenden Arbeitersstandes schwer zugängig sind und zum Gemüth für den wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft werden.

Gesundheitliche Schäden birgt die Frauenarbeit zunächst durch die ungenügende Entlohnung der Arbeiterinnen und speziell der Arbeiterfrauen in sich. Dieselbe führt zur Unterernährung, zumal den Kriegsstaaten bei gewerblicher Verdilung die Unterstützung in der Regel gefürchtet oder ganz entzogen wird. Auch läßt die Erwerbsarbeit den Frauen keine Zeit die Mahlzeiten richtig zuzubereiten und führt zu gesundheitlichen Schäden für Frauen und Kinder.

Dazu kommt, daß die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen vielfach schwere und ungewöhnliche Arbeit zu verrichten haben. Das ist vor allem der Fall in der schweren Eisenindustrie, in der chemischen Industrie und in den Pulverbäderen. Diese Arbeiten, die man hier den Frauen übertragen hat, würde man ihnen in normalen Zeiten niemals zugemutet haben. Ein Beweis dafür ist die Stolberger Zinkindustrie. Dort durften vor dem Kriege an den Zinköfen Frauen überhaupt nicht beschäftigt werden, desgleichen auch keine jugendlichen männlichen Arbeiter unter 18 Jahren. Heute sind dort Jugendliche beiderlei Geschlechts, die noch kaum der Schule entlassen sind, in vielen Fällen vorzeitig aus der Schule entlassen wurden, an den Zinköfen beschäftigt. Selbst Frauen, die in Höhe der Welt ein junges Leben schenken sollen, stehen an den Zinköfen.

Wenn alle vorerwähnten Arbeiten vor dem Krieg nur von männlichen Arbeitskräften ausgeführt wurden, so ist das schon ein Beweis dafür, daß sie dem weiblichen Organismus nicht gutträglich sind. Es kommt weiter in Frage, daß die Arbeiterinnen nicht ohne Rückgrat auf ihre körperliche Be-

schaffenheit und ohne vorhergehende ärztliche Untersuchung mit diesen schweren gesundheitsschädlichen Arbeiten betraut werden. Dadurch leidet manche Arbeiterin an ihrer Gesundheit dauernd Schaden.

Zeigerlos ist umso mehr der Fall, als in diesen Betrieben auch die Arbeitszeit weit über das sonst übliche und gesetzlich festgelegte Höchstmaß hinausgeht. Die Arbeiterinnen werden nicht nur mit Überstunden beschäftigt, sondern auch zu Nacht- und Sonntagsarbeiten herangezogen.

Neben der Art der Arbeit und der Dauer der Arbeitszeit ist ferner das Aufenthaltsort geeignet, gesundheitliche Schäden zu zeitigen. Wie bereits erwähnt, sind die Aufenthaltsorte für die weiblichen Arbeiter bedeutend geringer, als für die männlichen Arbeiter. Die herrschende Tendenz zwingt aber auch die Arbeiterin, speziell die Arbeiterfrau, einen möglichst hohen Verdienst anzustreben. Um einen solchen zu erzielen, werden alle Kräfte angespannt und die Folgen der Überanstrengung stellen sich bald ein. Die nachteiligen Wirkungen einer solchen Arbeitweise werden nicht ausbleiben.

Infolge der zunehmenden Frauenarbeit und deren Einbringen in neue Berufe wird weiter mit einer Erhöhung der Unfallgefahr zu rechnen sein. Die Arbeiterin wird möglichst rasch ausgebildet; sie ist mit ihrem Beruf nicht vertraut und in ihm vorausgehend tätig. In manchen Fällen hat sie nur der Not gehorchen, zur Gewerkschaftsarbeit gezwungen. Ihr Interesse an der Arbeit ist darum gering. Die ganze Unserksamkeit ist lediglich aufs Geld verdienten gerichtet. Vielleicht ist sie auch in die Unfallgefahr überhaupt nicht oder nicht in genügend Maße eingemeindet worden. Das alles muß selbstverständlich dazu beitragen, die Zahl der Unfälle zu erhöhen.

Zu all dem Erwähnten kommt dann bei den erwerbstätigen Kriegerfrauen noch die Sorge um den im Felde stehenden Mann und um die freudige Obhut anderer Kinder hinzu.

Die stützlichen Gefahren der Frauenarbeit liegen zunächst in der ungenügenden Entlohnung vieler Arbeiterinnen. Schlechte Löhne sind von jeher bei manchen Frauen zu einer sittlichen Gefahr geworden. Nach der neuen Verordnung an sich kann sittliche Gefahren in sich bergen. Die Schutzgesetze werden weniger berücksichtigt; es findet in erhöhtem Maße ein Zusammenstreiten beider Geschlechter statt. Nebenbei bietet die mit dem Erwerb verbundene Freiheit und Unabhängigkeit mancher bisher hauswirtschaftlich tätigen Frauen Gelegenheit genug, auf ob schüssige Bahnen zu geraten. Die gewerbliche Verdilung der Frau führt bei längerer Dauer ferner auch zu einer Lockerung der Familiensünde und zu einer Entfernung von der häuslichen Tätigkeit, Dinge, die ebenfalls im Interesse des Familienlebens sehr zu befürchten sind.

Dazu kommt die sittlichen Gefahren, denen die Kinder der gewerblich tätigen Kriegerfrauen ausgesetzt sind. Diese Gefahren sind um so größer, als die gelegentlich energisch zugreifende Hand des Vaters fehlt. Nicht umsonst wird immer mehr über eine zunehmende Verwahrlosung der Jugend, über ein Steigen der Unfälle auf Fürsorgeerziehung und über eine Zunahme der Verurteilungen jugendlicher Personen gesagt.

Sittliche Gefahren lauern auf jene meist unverheiratete Arbeiterinnen, die gezwungen sind, auswärts Arbeit anzunehmen. Die Zahl dieser Arbeiterinnen beläuft sich heute auf viele Tausende. Sie alle werden der Heimat und dem Elternhaus entrissen. Sie müssen in ihrem neuen Geschäftsort entweder in Kosthäusern unterkunft suchen, oder werden von den Unternehmen in provisorisch errichteten Unterkünften untergebracht. In beiden Fällen sind die der elterlichen Zucht entzogenen Arbeiterinnen schweren religiösen und sittlichen Gefahren ausgesetzt.

Schließlich darf wohl noch erwähnt werden, daß sowohl die genannten gesundheitlichen, als auch die sittlichen Schäden eine nationale Gefahr bedeuten. Die Frau ist die Trägerin des kommenden Geschlechtes. Ist sie körperlich und gesundheitlich geschädigt, dann werden sich die Schäden naturgemäß auch auf die kommende Generation übertragen. Das ist vor umso gräßiger Tragweite, als der Krieg uns ohnehin schon schwere Verluste an Menschenleben bringt. Die Arbeiterin ist weiter berufen, die Erziehung der Kinder zu tüchtigen und sittlich hochstehenden Charakteren vorzunehmen. Es ist darum auch vom nationalen Standpunkt aus notwendig, daß all diesen den Arbeiterinnen gegenwärtig drohenden Gefahren große Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Vormärts Kollegen von Lahn und Mittelrhein.

Frühlingzauber im Rhein- und Lahntal! In neuem Pracht prangt Berg und Tal und Strom. Während dort die Bergmassen in grauer, lähler Dede dalagen, den eigenartigen Schönheit, die sie umfang herab, der Strom sich fast unwillig ob der erstarrenden Eiswelt aufzumachen und mit seiner gelben, schmutzigen Flut aufbrausend durchwirft. Liegen heute wieder die Berge im zarten Glanz der Sonnensonne, erstes duftiges Grün wogt sich schon über die Wälder und die starke lichte Sonne des Sommers wendet sich mit

Wir unterbreiteten der Firma die Wünsche der Arbeiterschaft in einer schriftlichen Eingabe, in der folgende Forderungen aufgestellt waren:

1. Lohnherhöhung für die Arbeiterschaft in der Knopffabrik um 50 Prozent.
2. Vergütung der Feiertage an die Arbeiterschaft der Munitionsabteilung in Höhe des durchschnittlich in dieser Abteilung erzielten Tagesverdienstes.
3. Neuwahl des Arbeiterausschusses unter Berücksichtigung der entsprechenden Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Unsere Eingabe hatte zunächst die Wirkung, daß der Chef der Firma die gesamte Arbeiterschaft im Speisesaal der Fabrik antreten ließ, und dann die Unorganisierten aufforderte, wieder an ihre Arbeit zu gehen. Herr Böhme hat darauf der zurückgebliebenen, auf die vorstehende eigenartige Weise ermittelten organisierten Arbeiterschaft sein Mißfallen darüber zum Ausdruck gebracht, daß diese es gewagt hätte, sich einer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Seinen Worten glaubte er besondere Nachdruck dadurch zu verleihen, daß er 18 organisierten Kolleginnen und Kollegen am gleichen Tage die Kündigung zustellen ließ. Unserem Vorsitzleiter ging von der Firma die schriftliche Mitteilung zu, daß die letztere ablehne, mit der Organisation zu verhandeln.

Trotz der ablehnenden Haltung gelang es Kollegen Giersch Verhandlungen mit der Firma anzutreten, worauf vorab die Kündigungen wieder rückgängig gemacht wurden. In den anderen Fragen war eine Einigung nicht zu erzielen, weil Herr Böhme abwesend war, und der Betriebsleiter, Herr Schäfer, aus sich heraus keine bindenden Zugeständnisse machen konnte. Einige Tage später erhielten wir den Bescheid, daß die Firma eine Lohnherhöhung von 50 Prozent, zahlbar in drei Raten von je 10 Prozent ab 4. März, 2. April und 30. April eintreten lassen würde. Zwischenandern hatte die Firma berichtet, die in der Munitionsabteilung beschäftigten organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch zu bestrafen, daß sie diese zum Teil aus der genannten Abteilung in die bedeutend niedriger entlohnte Knopffabrikation versetzt. Durch weitere mündliche Verhandlungen des Kollegen Giersch mit der Firma wurde erreicht, daß die letztere zusagte, die in Aussicht gestellte Lohnherhöhung anstatt in den vorgesehenen Zeit, nunmehr in zwei Raten von je 15 Prozent ab 4. März und 2. April zu gewähren, während in den anderen Sitzungskünften eine Einigung nicht zu erzielen war. Wir wandten uns deshalb unter Darstellung des Sachverhalts an die Kriegsamtstelle 7 in Dresden mit der Bitte um Vermittelung. In der unter Vorsetzung des Herrn Dr. Günther zwischen Herrn Böhme und Kollegen Giersch in Dresden geführten Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt und dadurch die Bewegung zu einem vorläufigen Abschluß gebracht.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich folgendes Resultat:

1. Die Firma gewährt eine Lohnherhöhung von 50 Prozent für die gesamte in der Knopffabrikation beschäftigte Arbeiterschaft. — Die Lohnherhöhung ist inzwischen eingetreten.

2. Herr Böhme erklärt sich bereit, sämtlichen in der Munitionsabteilung beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen für den durch die Feiertäglichkeit bezüglichen Lohnausfall eine Vergütung von 10 Pfennig pro Kopf zu gewähren und behält sich vor, die gleiche Vergütung auch allen Arbeiterinnen der Knopffabrikation zuteil werden zu lassen, trotzdem für diese keine Feiertäglichkeit in Betracht kommen. — Auch diese Vergütung ist inzwischen an die gesamte Arbeiterschaft einschließlich der in der Knopffabrikation tätigen Belegschaft ausgezahlt worden.

3. Der Arbeiterausschuß wird neu gewählt. — Die Wahl ist ebenfalls bereits getroffen.

4. Die Firma verpflichtet sich, die aus der höher entlohten Munitionsabteilung in die niedriger entlohnte Knopffabrikation versetzte Arbeiterschaft so bald wie möglich wieder in die erstere Abteilung zurückzubringen.

In den Kollegen und Kolleginnen bei der Firma J. G. Böhme Nachf. liegt es nun, auf dem einmal als richtig erkannten Wege weiter zu gehen, und dafür zu sorgen, daß das Erreichte nicht nur erhalten, sondern zur gegebenen Zeit auch noch weiter verbessert und ausgebaut werden kann. Dazu ist vor allen Dingen erforderlich, daß die uns jetzt noch verbleibenden Kollegen und Kolleginnen dem Verbande zugeführt werden. Es ist jedoch bedenklich, daß es noch Unorganisierte gibt, die zwar die durch den Verband erzielten Vorteile als selbstverständlich einsehen, ohne dabei auch nur einen Finger gerührt zu haben. Und nicht nur das. Einige dieser Leute glauben sich dadurch bei der Firma besonders sieb sind machen zu können, daß sie ihre Mitarbeiter und Arbeiterinnen vom Verbande fernzuhalten suchen. Sogar eine eigene Linie wurde von gewissen Unorganisierten in der Arbeiterschaftsleitung angelegt. Nur Freiheit und Geschlossenheit führt zum Ziel und erleichtert die Arbeit. Das Verhalten der geheimzweckten Unorganisierten kann nur zum Nachteil der Arbeiterschaft ausjägen. Die Freiheitsdenken werden es leichter finden, nochmal um eigenen Preis einzutreten, doch auch beim Arbeitgeber hier und da der Anspruch bestehen, "Ich bin der Herr, aber ich habe den Vertrag." Daraus reichen wir den unorganisierten Kollegen und Kolleginnen der Firma Böhme zu: Hinweis in den christlichen Dienstboten und zur weiteren Arbeit und zu nächsten Erfolgen.

*

Bismarckhütte. Zu der letzten Mitgliederversammlung, in welcher besonders die jungenblühen Kollegen auftraten, hielten Kollege Winter einen kurzgefassten Bericht, in welchem dargelegt wurde, welche Stärke und Schwäche es bestand hat, um die Gewerkschaftsarbeit der Arbeiterschaft in den Gewerken, insbesondere Bergwerken, zur Selbstregierung zu bringen. Zollte die Selbstverwaltung auch in der Bergwerksabteilung eingeschritten, dann bedurfte es der unvermeidlichen Spaltung. Eine der besten Mittel zur Gewinnung der Kollegen für den Betrieb ist Konkurrenz. Wie sie zu betreiben ist, wurde näher gezeigt. Die Kollegen verstanden, nach diesen mitzumachen.

Briefkisten

Um verschiedene Kollegen gegen Staatsangeklagte einzuladen, schreibe Briefe und Karten für die mögliche Zeugenaussage vorbereiten.

Kollege M. A. Die neue Bismarckhütte, bzw. Walter St. Zweier, kann durch das Generalsekretariat 50,- Rentner-Stell. Kosten beladen. Mindestens 1. Mark.

Geld eingänge bei der Hauptkasse im Monat Ap:

| Bielefeld | 150,- | Gelsenkirchen | 1050,48 |
|-------------------|---------|------------------|----------|
| Werder | 1000,- | Hannover | 245,83 |
| Wittenberghütten | 473,57 | Cöln | 491,05 |
| Ulm | 200,- | Bielefeld | 299,57 |
| Menden | 70,- | Sonthofen | 589,78 |
| Wolfsburg | 48,40 | Weingarten | 798,25 |
| Mülhausen i. Ess. | 25,35 | Ulm | 500,- |
| Menden | 10,- | Wittenberg | 2,- |
| Gütersloh | 40,- | Amberg | 5183,55 |
| Meinerzhagen | 18,07 | Hagen | 7008,25 |
| Bielefeld | 400,- | Lauterbach | 180,14 |
| Wittenberghütten | 130,- | Mannheim | 71,07 |
| Unterhochen | 492,84 | Breslau | 501,57 |
| Pegnitz | 68,11 | Solingen | 248,34 |
| Bremervörde | 68,47 | Barmen | 2911,43 |
| Dunkerkath | 110,14 | Schramberg | 220,17 |
| Neumühl | 1800,- | Göppingen | 303,41 |
| Menden | 1200,- | Überberg | 350,95 |
| Mannheim | 1000,- | Furtwangen | 410,80 |
| Dinklage | 150,- | Hildesheim | 500,- |
| Bielefeld | 200,- | Berlin | 158,55 |
| Einsiedel/Siegen | 5,- | Hamburg | 995,55 |
| Aachen | 110,- | Crefeld | 38062,51 |
| Kreuzburg/Siegen | 2,- | Duisburg | 22469,76 |
| München | 2000,- | M.-Dörrhause | 109,03 |
| Geisweid/Siegen | 10,- | Mainz | 410,05 |
| Düsseldorf | 5000,- | Dagmersheim | 147,16 |
| Strasburg | 75,40 | Bergen | 12,42 |
| Minden | 30,- | Gmünd | 197,84 |
| Lippstadt | 638,36 | Gütersloh | 39,87 |
| Uttlingen | 569,67 | Bünde | 141,54 |
| Eicken/Siegen | 3,- | Dortmund | 468,18 |
| Prinz-Eugenbach | 3,- | Recklinghausen | 930,87 |
| Bremen | 358,26 | Terrassen | 15,70 |
| Düsseldorf | 44,05 | Wingst | 542,54 |
| Kreuzburg | 205,48 | Gevelsberg | 667,73 |
| Reichenburg | 137,96 | Rathenow | 1500,- |
| Cöln | 5000,- | Münster | 610,67 |
| Gelsenkirchen | 820,- | Wesel | 125,93 |
| Preußisch | 64,73 | Hövel | 803,30 |
| Bielefeld | 450,- | Düsseldorf | 92,98 |
| Siegen | 152,06 | Hövelburg | 978,91 |
| Dortmund | 3000,- | Dresden | 42,07 |
| Heilbronn | 22,57 | Recke | 157,45 |
| Gütersloh | 399,36 | Hamm | 5745,- |
| Aachen | 1100,- | Saarbrücken | 2001,50 |
| Köln | 47,92 | Kiel | 247,08 |
| Lit. ab-Siegen | 2,- | Willingen | 560,22 |
| Bad Salzuflen | 416,35 | Bremen | 31,63 |
| Högl b. Olpe | 3,- | Steinbach | 57,- |
| Herdecke | 272,80 | Osnabrück | 7967,49 |
| Nierenburg | 49,33 | Menden | 808,16 |
| Bronnberg | 262,68 | Worms | 59,90 |
| Kreisberg | 340,17 | Öter | 199,05 |
| Erkelenz | 9299,13 | Wuppertal | 74,10 |
| Gottmadingen | 83,25 | Gütersloh | 447,78 |
| Heggen | 125,25 | Recklinghausen | 241,50 |
| Rüdersdorfbach | 9,61 | Wittenberghütten | 415,68 |
| Hörste | 291,56 | Wesel | 142,23 |
| Wittenberghütten | 5,- | Wuppertal | 41,12 |
| Bocholt | 2,- | Wesel | 209,53 |
| Schweinfurt | 701,82 | Wittenberghütten | 169,97 |
| Jürgen | 20,90 | Garbsen | 495,46 |
| Erftstadt | 2,51 | Wesel | 20,90 |
| Beckum | 15,- | Wittenberghütten | 84,61 |
| Wiedenbrück | 48,70 | Ölfeld | 1047,30 |
| Dommerhülen | 3,- | Wittberg | 3760,54 |
| Dortmund | 20,- | | |
| Dommerhülen | 23,97 | | |
| Dortmund | 448,20 | | |
| Braunschweig | 2,- | | |

Gesamtversammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

Samstag, den 18. Mai 1918: Remscheid. 7,30 Uhr bei Pfeifer, Cöln. Recht- und Hochgerichtsprüfung.

Sonntag, den 19. Mai 1918: Zwickau. 10,30 Uhr bei Börsen, Cöln. Recht- und Hochgerichtsprüfung.

Montag, den 20. Mai 1918: Zwickau. 4 Uhr bei Dr. Brügel, Mitgliedervertretung und entsprechend Städte-Bericht. Rechtsprechung-Sitzung.

Mittwoch, den 22. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Donnerstag, den 23. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Freitag, den 24. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Samstag, den 25. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Sonntag, den 26. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Montag, den 27. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Mittwoch, den 29. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Donnerstag, den 30. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Freitag, den 31. Mai 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Samstag, den 1. Juni 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Sonntag, den 2. Juni 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Montag, den 3. Juni 1918: Zwickau. 8 Uhr bei Dr. Brügel, Unternehmensrat. Leiter: Redakteur Kollege Wieser.

Hamm-Westen. 11 Uhr bei Drees, Auf der Insel. Soest. 7 Uhr bei Kruse, Osthofenstr. Familienabend.

Buchholz. 5 Uhr bei Küpper. Friedensheim. 7 Uhr bei Heinr. Gabusch.

Mülheim-Ruhr. 11 Uhr bei Tappe, Löhrstr. 36.

W. Eichbaum. 5 Uhr bei Nieders, Marienstr.

W. Broich. 4 Uhr bei Ullmann, Holzstr.

Überhausen-West. 5 Uhr bei Hartgenbusch.

Überhausen-West. 5 Uhr bei Trenthammer.

W. Wanheimerort. 11 Uhr bei Cassiepe, Fischerstr.

Schneidendorf. 5 Uhr bei Küppers.

Österfeld. 5,30 Uhr bei Koopmann.

Cöln-Mall. Vorm. 10,30 Uhr bei Höntgesberg, Breuerstr. 14.

W. Gladbach. Vorm. 10,30 bei Meier, Wilhelmstr.

Willrich. Nachm. 4,30 Uhr bei Schiffer, Wilhelmstr. Referent:

Bezirksleiter Kollege Schmitz, Cöln.

Bonn. Mittags 2 Uhr bei Witte U. Sonne, Körthäuserplatz.

Zülpich. Abends 8 Uhr bei Niklas, Wilhelmstr.

Postkarten, Briefblätter und Umschläge

empfiehlt
in einfacher und farbiger Ausführung
Echo vom Niederrhein
Duisburg, Muelbeldstraße 15 • Telefon 580